

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 31/1 (2004)

DOI: 10.11588/fr.2004.1.63295

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Missionspredigten bei der Erstbegegnung mit paganer Bevölkerung erforderlich. Wenn man schon meint, diesen zentralen Bereich der Verkündigung ausschließen zu können, dann sollte die Lücke wenigstens benannt werden.

Lutz E. VON PADBERG, Paderborn

Per una storia dei santuari cristiani d'Italia: approcci regionali. Atti del convegno »I santuari cristiani dell'Italia settentrionale e centrale«, Trento 2–5 giugno 1999, hg. von Giorgio CRACCO, Bologna (il Mulino) 2002, 493. S. (Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento. Quaderni, 58) [mit Indice dei luoghi sacri].

Vom 2. bis 5. Juni 1999 fand zu Trient ein Kongreß unter dem Titel »I santuari cristiani dell'Italia settentrionale e centrale« statt, dessen Vorträge in diesem Band publiziert sind, erweitert um Artikel, die auch die »santuari« des italienischen Südens vorstellen, denen ein Kongreß in Monte S. Angelo im Sommer 1998 gewidmet gewesen war. Auf diese Weise soll ein erster Überblick über den Stand eines Unternehmens gegeben werden, das die christlichen Heiligtümer und Wallfahrtsstätten Italiens in einem Katalog erfassen und beschreiben soll. Diesem Vorhaben liegt eine Initiative der École française de Rome zugrunde, das André Vauchez in einer separaten Veröffentlichung vorgestellt hat: *Lieux sacrés, lieux du culte, sanctuaires: approches terminologiques, méthodologiques, historiques et monographiques* (Rome 2000).

Die »santuari« sind in Italien seit einiger Zeit in den Lichtkegel der Forschung geraten, und es erscheint angemessen, neben A. Vauchez auch Sophia Boesch-Gajano zu nennen, die schon 1990 mit L. Scaraffia den Band: *Luoghi sacri e spazi della santità* (Sacro/Santo 1, Torino 1990) herausgegeben hat. Frau BOESCH-GAJANO schrieb denn auch das Schlußwort zu diesem Band: *Postille a un'impresa »in itinere«* (S. 465–471), in dem sie die vielfältigen Sachverhalte, Fragen, Probleme, Gesichtspunkte benennt, die bei der Erforschung der Geschichte der »santuari« Berücksichtigung verlangen und, damit zusammenhängend, die Vielzahl der Disziplinen, deren Zusammenarbeit dabei gefordert ist, und die keineswegs alle in diesem Buch zu Wort kommen.

Den einzelnen Beiträgen schickt Giorgio CRACCO ein umfangreiches Vorwort voraus: *Prospettive sui santuari. Dal secolo delle devozioni al secolo delle religioni* (S. 1–61), das sich mit dem recht plötzlich vor allem in Italien aufgekommenen Interesse an Wallfahrtsstätten und Heiligtümern beschäftigt. Darin sucht er nach Anfängen kritischer Beschäftigung mit diesem Gegenstand: »quando, in età moderna, il monopolio del sacro e dell'ecclesiastico venne seriamente intaccato dall'avanzata di due culture concorrenti, non meno tendenzialmente egemoni: da un lato quella cristiana-riformatore, portatrice di un rapporto con Dio che prescindeva da ogni mediazione; dall'altro quella laica, che ambiva a dilatare i suoi spazi a scapito di Dio e delle Chiese, ovviamente in chiave civile e profana« (S. 8). Von hier aus erfolgen prägnante Ausblicke auf die katholische Antwort (wie Baronius, Ughelli, AASS der Bollandisten), um einen Ausgangspunkt für die systematisch-kritische Beschäftigung mit Räumen, die um geistliche Zentren und Heiligtümer zentriert waren, zu finden. Dies führt Cracco an der ihm durch eigene Forschungen vertrauten Marienverehrung, die zugleich seit dem späten Mittelalter alle andere Heiligenverehrung weit überträgt, durch, ausgehend von W. Gumpenbergs *Atlas Marianus* und dringt bis zur Diskussion über diesen Gegenstand zu Staat und Kirche in Italien im 20. Jh. vor. Der vorliegende Band will also nicht nur mittelalterliche Phänomene erfassen.

Ehe die Arbeiten zu dem genannten großen Projekt beginnen, stellt John SCHEID (*Prima dei santuari cristiani; il mondo pagano. Progetto di un inventario dei luoghi di culto dell'Italia antica*, S. 63–72) das Vorhaben einer Datenbank für die antiken Kultplätze Italiens vor, »che prevede di presentare l'intero corpus dei luoghi di culto dall'inizio della colonizzazione

greca fino alla fine dell'antichità (verso il 400 d. C.), chiese e sinagoghe comprese« (S. 68). Scheid erläutert die Unterschiede, die zu der bisherigen Erforschung der Verehrung einzelner Gottheiten bestehen und beschäftigt sich mit der Vielfalt der Religionen, der häufigen Veränderung der politischen und administrativen Geographie, den verschiedenen Ebenen der Trägerschaft.

Nun folgen 20 Beiträge über Heiligtümer der Regionen Italiens, nicht immer der heutigen Verwaltungsgeographie folgend. Will man diesen eine halbwegs gerechte Charakterisierung widmen, so würde dies den Raum eines Aufsatzes beanspruchen. So seien die Artikel unter Gesichtspunkten zusammengefaßt.

Andrea PIAZZA, *Tradizioni eremitico-monastiche e santuari in area subalpina*, S. 73–90, und Paolo COZZO, *Santuari del Principe. I santuari subalpini d'età moderna nel progetto politico sabauda*, S. 91–114, behandeln das westliche Oberitalien. Sie entwerfen ein differenziertes Bild vom Wandel in der Verehrung verschiedener Heiliger, der sich wandelnden Trägerschaft, später vom Interesse der Savoyer an Heiligtümern. Dabei spielt eine besondere Rolle die Hostienverehrung nach einem Wunder von 1453 und der Erwerb des Leichentuches durch die Savoyer.

Mehrere Autoren weisen nachdrücklich auf die Fragen hin, die sich aus der Veränderung der Diözesangrenzen ergeben. Andrea TILATTI, *Santuari del Friuli-Venezia Giulia. Prime note per una interpretazione*, S. 221–237; hier S. 223ff., dort auch zu den Problemen, die veränderte Staatsgrenzen aufwerfen. Weiter zu Grenzproblemen: Luigi CANETTI, *Prospettive per la ricerca sui santuari cristiani in Emilia Romagna*, S. 239–263, hier S. 239ff.; und für Toscana: Anna BENVENUTI e Isabella GAGLIARDI, *Santuari in Toscana. Primo bilancio di una ricerca in corso*, S. 265–310, hier S. 271ff.

Die äußerst unterschiedlichen Voraussetzungen im Hinblick auf die Literatur überraschen vielleicht, für die Quellen wären große Unterschiede zu erwarten gewesen. Benvenuti/Gagliardi stellen für die Toscana (S. 267) »un assoluto vacuo bibliografico« fest, ähnlich äußert sich Giuseppe ROMA, *Il censimento dei santuari cristiani in Calabria. Alcune considerazioni*, S. 395–409, hier S. 395f. Auf einen großen Quellenmangel für das frühe Mittelalter verweisen Maria Giuseppina MELONI, Anna Maria OLIVA e Olivetta SCHENA, *I santuari sardi di epoca medievale: primo bilancio di un censimento*, S. 441–457, hier S. 441 und 448. Immacolata AULISA, Maria Stella CALÒ, Ada CAMPIONE, Paola DE SANCTIS, Giuseppe DI CAGNO, Donatella NUZZO, *I santuari non mariani in Puglia*, S. 377–382, haben für eine erste Orientierung über die santuari in Apulien den originellen Weg einer Umfrage bei den Rektoren dieser Institute gewählt.

Durchgehend findet man das seit dem späten Mittelalter anwachsende Übergewicht der Marienheiligtümer mit den verschiedensten Attributen Mariens. Von Ausnahmen berichten Guiseppina DE SANDRE GASPARINI, Laura GAFFURI e Francesca LOMASTRO TOGNATO, *Santuari veneti: dati e problemi*, S. 173–220, S. 195 für Belluno, Francesco SCORZA BARCELLONA, *Momenti e problemi della ricerca sui santuari del Lazio*, S. 459–464, S. 463 für die Provinz Rieti und Luigi PELLEGRINI, *I santuari d'Abruzzo e Molise. Prime considerazioni su una ricerca in corso*, S. 353–376, der S. 357f. beobachtet, daß Abruzzo spätantike und frühmittelalterliche Heiligtümer stärker bewahrt hat.

Im ganzen überrascht in einem Aufsatzband zur Vorbereitung der Katalogisierung der italienischen christlichen Heiligtümer nach bestimmten präzisen Vorgaben, daß die Beiträge dennoch höchst eigen und unterschiedlich in der Art, den Stoff zu ordnen, Fragen zu stellen u. a. m. ausgefallen sind. Manche Eigenheit mag in geographischen oder historischen Besonderheiten der Region ihre Erklärung finden. So zum Beispiel die Behandlung des Aetna bei Vincenza MILAZZO, *Santuari e storia religiosa: la Sicilia orientale. Dati e spunti di riflessione*, S. 411–439, hier S. 436ff. Pellegrini weist mehrfach auf die Bedeutung der Wallfahrt zum Michaelsheiligtum für die »santuari« in Abruzzo hin (S. 357ff. und 369: santuari-tappa); vgl. mit Bezug auf Loreto Mario TOSTI, *Per una nuova storia dei santuari cristiani in*

Umbria, S. 311–327, hier S. 321. Leo ANDERGASSEN, *Note per una storia dei santuari sudtirolesi*, S. 149–156, betont eingangs den Charakter dieses Landes als Durchgangslandschaft, so auch als Pilgerstraße.

Andergassen verweilt wie Emanuele CURZEL, *Dal luogo di devozione al santuario. Per una storia dei santuari trentini*, S. 157–172, zuerst bei spätantiken und frühmittelalterlichen Heiligtümern. Bezüglich der Marienheiligtümer will Curzel zeigen, daß es im Trentino keine »vera »politica« del santuario mariano« gab (S. 165), wie er dies für die »Monti sacri« der Lombardei annimmt. Lombardischen Marienheiligtümern hat Giancarlo ADENNA seinen Beitrag: *I santuari della Lombardia*, S. 131–147, gewidmet, in dem die überall anzutreffende Vielfalt der Attribute Mariens besonders hervortritt.

Pellegrini geht für Abruzzo auf die Bedeutung byzantinischer Ikonen für die Marienheiligtümer ein (S. 359f.), ein Phänomen, das im Süden öfters begegnet (z. B. für Sizilien bei V. Milazzo, S. 426ff.), zudem diskutiert er die Präsenz italo-griechischer Mönche (Basilianer) in dieser Region.

Die meisten Beiträge behandeln die Frage der Trägerschaft der Heiligtümer, im allgemeinen die verschiedenen Orden, die in dieser Aufgabe einander folgen.

In den Beiträgen für Sizilien und Sardinien tritt die Bedeutung der wechselnden Herrschaft über diese Inseln und der Berührung mit außeritalischen Kulturkreisen naturgemäß besonders hervor.

Einige Autoren stellen besondere Heiligtümer ins Zentrum ihrer Ausführungen. Giovanni VITOLO, *Santuari e pellerinaggi nella Campania medievale. L'esempio di Montevergine*, S. 383–394, behandelt vor allem Montevergine, die undeutlichen Anfänge dieses Marienheiligtums, die Bedeutung Wilhelms von Vercelli für dieses und die Beziehungen zu dessen Gründung San Salvatore di Goletto. Roma hat für Calabrien den Blick vor allem auf drei Heiligtümer gelenkt: Madonna della Grotta a Praia a Mare (Cosenza), Madonna di Capocolonna (Crotone) und S. Michele Arcangelo a San Donato di Ninea (Cosenza). Giuseppe CUCCO, *Santuari Marchigiani*, S. 329–340, hat hingegen das beherrschende Loreto eher zurückgedrängt.

Claudio PAOLOCCI betont für Ligurien die interdisziplinäre Zusammensetzung der Forschergruppe. Für Venetien haben sich drei Autorinnen zu einem Artikel zusammengesetzt, wobei jede einen Anteil verantwortet. Dieser Artikel geht besonders intensiv auf die Differenzierung der Gründungen nach Gesichtspunkten der Geographie (Höhenlage, Verkehrswege, innerhalb/außerhalb der Stadt), nach Gründungsanlaß und -initiative ein. Darüber hinaus beschäftigt sich Frau De Sandre Gasparini ausführlicher – einzig im vorliegenden Band – mit der Bedeutung der »santuari« für die Seelsorge.

Mehrere Beiträge gehen auf grundsätzliche Probleme des ganzen Vorhabens ein. Tilatti hebt für Friuli-Venezia Giulia hervor, daß Gründungsdaten oft deshalb Probleme bereiten, weil Heiligtümer bisweilen in längst bestehenden Kirchengebäuden entstehen (S. 225); damit zusammenhängend: Veränderungen in der Bedeutung eines Heiligen, der Art seiner Verehrung, die vielfältige Nutzung der Gebäude; die überall anzutreffende Feststellung, daß in Marienheiligtümern Bilder und Statuen anstelle von Reliquien im Zentrum der Verehrung stehen. Canetti verweist auf die mangelnde Homogenität der »santuari« und ist bemüht, den überall geübten Kult von Titelheiligen von der in »santuari« vollzogenen Verehrung zu unterscheiden. Zudem geht er auf Gründungslegenden ein, die jede historische Anbindung, jeden biographischen Kontext meiden. Benvenuti und Gagliardi erläutern die Folgen der starken Schematisierung, die die elektronische Katalogisierung erzwingt, so daß man oft Besonderheiten einzelner historischer Erscheinungen nicht gerecht werden kann, und stellen Fragen nach der Eindeutigkeit des Begriffs (S. 265f. und 270). Roma setzt sich für Calabrien mit dem Begriff der heiligen Stätte auseinander (S. 396ff.), wobei er sich mehrfach auf Mircea Eliade bezieht. Es mag bezweifelt werden, daß die Vorstellungen der Anthropologen hier nützlich sind. Wenn von einer »axis mundi« in diesem Kontext gesprochen wird

(S. 404) – wie viele davon hätte es im Geltungsbereich der christlichen Religion geben müssen? Was für einen kleinen australischen Stamm Sinn haben mag, ist in solcher Vielvölkerwelt mit einer verbindenden Religion eine schwerlich anwendbare Vorstellung. Probleme mit dem Begriff bzw. mit dem Formular der Katalogisierung äußern auch Milazzo (S. 411ff.) und Scorza Barcellona (S. 460).

So darf man abschließend sagen, in den Beiträgen dieses Bandes tritt das Formular, nach dem die ›santuari‹ beschrieben werden sollen, kaum hervor. Statt dessen setzt sich einmal die landschaftlich und historisch bedingte große Vielfalt der Regionen Italiens durch und nicht zuletzt die selbständige Art des Fragens und Beobachtens der beteiligten forschenden Personen. Darin liegt vielleicht auch der Reiz dieses Buches.

Dieter VON DER NAHMER, Hamburg

Culto e storia in Santa Giulia, a cura di Giancarlo ANDENNA. Testi di Giancarlo ANDENNA, Pier Virgilio BEGNI REDONA, Gian Pietro BROGLIONI, Simona GAVINELLI, Uwe LUDWIG, Gabriel SILAGI, Paolo TOMEA, Brescia (Grafo edizioni) 2001, 207 S., Abb. (Culture della città).

Dieser Band veröffentlicht die Beiträge einer Tagung, die unter demselben Titel im Oktober 2000 in Brescia stattgefunden hat. Er umfaßt die Grußworte des Sindaco, Paolo Corsini, des Presidente della Fondazione del Credito Agrario Bresciano (CAB), Alberto Folonari, die Einleitung in das Thema durch G. Andenna und die Beiträge zu den verschiedensten Bereichen der Verehrung der Titelheiligen dieses wichtigen Klosters.

G. SILAGI (I testi liturgici per la Santa, S. 15–28) bespricht Hymnen, Reimoffizien, die er abdruckt, und erschließt die Situation eines Hymnendichters oder -kompilators, der über die Heilige als historische Person kaum etwas ausmachen konnte; eine Situation, in der so mancher Vitenautor sich ebenfalls befand. Silagi untersucht die Herkunft von Strophen und Versen aus älteren Texten, die mehr oder minder geschickt eingearbeitet worden sind. Beiläufig weist er darauf hin (S. 17), daß solche Reimoffizien durchaus als ›historia‹ bezeichnet werden konnte.

Paolo TOMEA (Intorno a Santa Giulia. Le traslazioni e le ›rapine‹ dei corpi santi nel regno longobardo [Neustria e Austria], S. 29–101), mit oberitalischer Hagiographie vertraut, handelt von Reliquientranslationen im Auftrag langobardischer Könige. Er geht von der Beobachtung eines einzigartigen ›silenzio cui è rimasto confinato il rapporto del mondo longobardo con la santità‹ aus (S. 30), zu Recht, wenn man bedenkt, was nach Venantius Fortunatus und Gregor von Tours, die vor allem gallorömische Heilige im Blick hatten, im 7. Jh. im Frankenreich an Hagiographie entstand. Doch schon im 6. Jh. zollten Merowinger Heiligen wie Martin von Tours hohen Respekt. Als Gründe der so anderen italischen Situation deutet Tomea an, daß der Arianismus erst im 8. Jh. überwunden wurde, so daß der Episkopat dem Staat fernblieb. Mit der karolingischen Eroberung entfiel das Interesse an Berichten über *translationes*, die langobardische Könige veranlaßt hatten. So haben die großen Gründungen später Langobardenherrscher und die dafür erforderlichen Translationen damals keinen literarischen Niederschlag gefunden, obwohl diese Könige nun ebenfalls, wenngleich ›verspätet‹, für ihre Herrschaft durch ihre Gründungen durch das Fürbittegebet der Mönche Gottes Segen suchten. Waren Beobachtungen zu diesen königlichen Aktivitäten bisher in Arbeiten zu einzelnen Klöstern in Stadtgeschichten verstreut, so gibt Tomea ›una prima provvisoria e sommaria ricognizione, limitandomi a considerare i soli territori dell'Austria e della Neustria langobarde‹ (S. 33).

Den Ausgang nimmt Tomea von der *translatio* der Gebeine des Bischofs Ticianus nach der Zerstörung von Oderzo durch Grimoald (667) nach Ceneda. Unklar bleibt eine Beteiligung des Königs angesichts einer späten und zweifelhaften Überlieferung. Die *translationes*